

Einrichtungskonzeption Kindertagesstätte Ottendorf-Okrilla

Betriebsstätte Zwergenland Medingen



Träger der Kindertagesstätte

Gemeindeverwaltung Ottendorf-Okrilla
Hauptamtsleiter: Udo Rößler
Radeburger Straße 34
01458 Ottendorf-Okrilla

Tel.: 035205 – 513 00
info@ottendorf-okrilla.de

Anschrift Kindertagesstätte

Gesamtleiterin: Katrin Große
Mitarbeiterinnen der Leitung:
Marika Lehmann, Annelie Eisold,
Franziska Nikisch
Bergstraße 43
01458 Ottendorf-Okrilla
Tel.: 035205 – 54443
waldkindergarten@t-online.de

Betriebsstätte „Zwergenland“

Verantw. Mitarbeiterin der Leitung:
Ines Franz
Kordinierende Erzieherin:
Kerstin Rieger
Schulstraße 6, OT Medingen
01458 Ottendorf-Okrilla
Tel.: 035205 – 73115
Fax: 035205 – 179865

Vorwort

Mit unserer jährlich weiterzuentwickelnden und somit veränderbaren Konzeption geben wir Ihnen als Eltern und der Öffentlichkeit einen Einblick in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern. Diese Konzeption ermöglicht es uns, Schwerpunkte und Ziele unserer Arbeit im Auge zu behalten und regelmäßig zu überdenken, zu veranschaulichen und mit neuen Ideen zu bereichern. Deshalb werden entsprechend Gliederung der Inhalte der Konzeption ab Punkt 2. längerfristig Angaben aktualisiert. Sind Sie neugierig auf unsere Betriebsstätte geworden, dann wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Lesen!

„Nimm ein Kind an die Hand und lass dich führen, betrachte die Steine, die es aufhebt, und lausche und hör aufmerksam zu, was es dir erzählt ... und es wird dich in eine Welt entführen, die du schon längst vergessen hast.“

(Werner Bethmann)

Inhalt der Konzeption

1. Die Betriebsstätte Zwergenland	4
1.1 TRÄGER.....	4
1.2 LAGE UND GESCHICHTE	4
1.3 RÄUMLICHKEITEN.....	4
1.4 KAPAZITÄTEN UND AUFTEILUNG DER KINDER	4
1.5 DAS TEAM	5
1.6 DIE ÖFFNUNGS- UND SCHLIEßZEITEN	5
1.7 DIE VERPFLEGUNG / MAHLZEITEN	5
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit.....	5
2.1 DER GESETZLICHE AUFTRAG.....	5
2.1.1 <i>Das Sozialgesetzbuch VIII (SGB)</i>	5
2.1.2 <i>Der Kinderschutz gemäß § 8 a SGB VIII</i>	5
2.1.3 <i>Das Sächsische Kita-Gesetz / Sächsischer Bildungsplan</i>	6
2.2 ÜBERGANG FAMILIE – KITA – EINGEWÖHNUNG	6
2.3 DIE PARTIZIPATION VON KINDERN	6
3. Grundlagen der elementaren Bildung	7
3.1 VERSTÄNDNIS VON BILDUNG	7
3.2 DAS (NEUE) BILD VOM KIND.....	8
3.3 KINDLICHES LERNEN.....	8
3.4 DIE BILDUNGSBEREICHE.....	9
3.4.1 <i>Somatische Bildung</i>	9
3.4.2 <i>Soziale Bildung</i>	9
3.4.3 <i>Kommunikative Bildung</i>	9
3.4.4 <i>Ästhetische Bildung</i>	9
3.4.5 <i>Naturwissenschaftliche Bildung</i>	9
3.4.6 <i>Mathematische Bildung</i>	9
4. Die pädagogische Arbeit im Zwergenland	10
4.1 SITUATIONSORIENTIERTER ANSATZ	10
4.2 FARBKONZEPT	11
4.3 DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT UNTERSTÜTZENDE PROGRAMME	11
4.4 DAS ALLTÄGLICHE LEBEN IN DER BETRIEBSSTÄTTE	12
4.4.1 <i>Der Tagesablauf</i>	12
4.4.2 <i>Das kindliche Spiel und Angebote/ Projekte</i>	13
4.4.3 <i>Aufenthalt und Spiel im Freien</i>	14
4.4.4 <i>Der Krippenbereich</i>	14
4.4.5 <i>Das letzte Kindergartenjahr - Vorschularbeit</i>	15
4.4.6 <i>Beobachtung und Dokumentation</i>	15
4.4.7 <i>Regeln in unserer Betriebsstätte</i>	16
5. Die Zusammenarbeit mit den Eltern	16
5.1 DIE BETEILIGUNG DER ELTERN	16
5.2 DER ELTERNBEIRAT.....	16
5.3 BESCHWERDEMANAGEMENT	17
6. Zusammenarbeit mit Institutionen	17
6.1 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER	17
6.2 ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN KITA-HORT-SCHULE	17
6.3 WEITERE KOOPERATIONEN	17
7. Qualitätsentwicklung	18
8. Literatur	18

1. Die Betriebsstätte Zwergenland

1.1 Träger

Die Betriebsstätte Zwergenland Medingen ist Teil der Gesamteinrichtung Kindertagesstätte der Gemeinde Ottendorf-Okrilla. Weitere Betriebsstätten sind der Waldkindergarten in Ottendorf-Okrilla, der Sonnenhügel sowie die Vier Jahreszeiten in der Grundschule Hermsdorf. In Trägerschaft der Gemeinde befindet sich ebenfalls die Kindereinrichtung Hort. Derzeit können in der gesamten Kindertagesstätte bis zu 513 Kinder, davon bis zu 68 Kinder im Zwergenland betreut werden.

1.2 Lage und Geschichte

Die Betriebsstätte Zwergenland befindet sich im Gemeindeortsteil Medingen und zeichnet sich vor allem durch die ruhige und idyllische Lage aus. Ende April 1989 wurde der Grundstein für das Gebäude unserer Einrichtung gelegt. Geplant war diese ursprünglich jedoch als niveaувolles Einkaufszentrum mitten im Dorfkern des Ortes. 1991 erfolgte in Medingen die Rückübertragung der Besitztümer und man suchte für den Kindergarten, der sich zu dieser Zeit noch im Schloss befand, eine neue „Bleibe“. So kam es 1992 zum Objektumbau des Einkaufszentrums. Im Jahre 2007 wurde für die kleine Einrichtung ein Außenspielbereich geschaffen. Derzeit finden in der Betriebsstätte Sanierungsmaßnahmen wie z.B. Arbeiten zum Schallschutz statt, damit der Kindergarten, mit seinen baulichen Besonderheiten den gesetzlichen Ansprüchen genügt.

1.3 Räumlichkeiten

In der familiären Betriebsstätte erfolgte die Gestaltung der Räume in Anlehnung an ein Farbkonzept. Die Gruppenräume wurden anschließend als Funktionsräume eingerichtet:

- Raum 1 Grün: Rollenspiel
- Raum 2 Gelb: Bauen und Konstruieren
- Raum 3 Rot: Kreativ- und Lernwerkstatt
- Raum 4 Blau: Krippenbereich

Räume 1 bis 3 werden durch ihre Anordnung im Objekt zumeist den Kindergartenkindern vorbehalten. Der Krippenbereich besteht aus mehreren Nebenräumen. In einem werden bei Bedarf auch den größeren Kindern die Küchenzeile und Materialien aus den Regalen angeboten. Im Sommer 2019 wird der Krippenbereich saniert. Es ist mit Beeinträchtigungen zu rechnen. Eine zeitweilige Unterbringung der Kinder in anderen Einrichtungen des Trägers ist angedacht. Der Eingangsbereich ist funktional gestaltet. Er bietet u.a. Platz für die Garderoben der Kinder und Kommunikationsflächen. Die beiden Sanitärbereiche teilen sich immer zwei Kindergruppen. Es gibt neben einer Ausgabeküche, diverse kleine Räume für das Personal, sowie Nischen und im Außenbereich Holzterrassen. Letztere stehen den Kindern genauso zur Verfügung wie der dem Eingangsbereich angeschlossene terrassenförmige Spielplatz vor dem Haus. Ein eingezäunter beispielbarer Rasen mit Baumgruppe befindet sich seit 2016 unmittelbar gegenüber dem Objekt. Dieses durch eine wenig befahrene Einbahnstraße getrennte Spielgelände wird seitdem zunehmend weiter aufgewertet und ausgestaltet.

1.4 Kapazitäten und Aufteilung der Kinder

Im Zwergenland können bis zu 68 Kinder ab 2 Jahren bis Schuleintritt betreut werden. Insgesamt stehen vier Räume im Haus, davon ein spezifischer Krippenraum für Kinder ab dem zweiten Lebensjahr, zur Verfügung. Die Verteilung und Zusammensetzung der Kinder auf die Räumlichkeiten orientiert sich an den Erfordernissen der Einrichtung. Diese können sich jederzeit ändern und stehen z.B. in Verbindung mit den vorhandenen Anmeldungen für die Kindertageseinrichtungen des Trägers. Insofern sind sowohl altersreine als auch altersgemischte Zusammensetzungen der Kinder möglich. Mit der Verteilung der Kinder zu Beginn des jeweiligen Kindergartenjahres ist mit wechselnden pädagogischen Begleitern im Haus zu rechnen.

1.5 Das Team

Das Team der Betriebsstätte Zwergenland setzt sich aus einer koordinierenden Erzieherin und den pädagogischen Fachkräften pro Gruppe sowie zeitweise zusätzlichen Beschäftigten wie z.B. Praktikanten und dem übergeordneten Mitarbeiter der Kita- Leitung zusammen. Unsere pädagogischen Fachkräfte verfügen über die notwendige Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieher_ In oder einen höheren Abschluss. Zusätzliche Qualifikationen wie z.B. Praxisanleiter¹ für Praktikanten sind vorhanden.

1.6 Die Öffnungs- und Schließzeiten

Alle Betriebsstätten der Kindertageseinrichtung sind von Montag bis Freitag in der Zeit von 6.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Die Sorgeberechtigten können zwischen den folgenden Betreuungsstunden wählen:

<u>4,5 Stunden</u>	<u>7,0 Stunden</u>	<u>9,0 Stunden</u>	<u>10,0 und 11,0 Stunden</u>
7.30 Uhr - 12.00 Uhr	flexibel nutzbar zwischen 7.30 Uhr - 15.00 Uhr	flexibel nutzbar zwischen 6.00 Uhr -17.00 Uhr	flexibel nutzbar zwischen 6.00 Uhr - 17.00 Uhr (bei Berufstätigkeit beider Elternteile)

Die Schließzeiten der Einrichtung liegen generell zwischen Weihnachten und Neujahr, hauptsächlich vor oder nach vereinzelt gesetzlichen Feiertagen (sog. Brückentage), sowie für pädagogische Tage im Jahr auf einem Wochentag. Schließzeiten werden unter Beachtung der Zusammenarbeit mit dem Hort des Trägers und im Einvernehmen mit dem Gesamtelternrat Kita koordiniert. Deren Maximalzahl beträgt derzeit 10 Wochentage pro Kalenderjahr. In Einzelfällen kann es auf Grund von Teamweiterbildungen zu verkürzten Öffnungszeiten kommen bzw. Personal aus der einen oder anderen Betriebsstätte ersatzweise eingesetzt werden.

1.7 Die Verpflegung / Mahlzeiten

Frühstück und das Vesper wird von den Eltern für das eigene Kind gestellt. In begründeten Ausnahmefällen (Geburtstag, Feste und Feiern, Projekte) kann unter Einhaltung aller erdenklichen Regelwerke (gesetzlich, pädagogisch usw.) davon abgewichen werden.

Die Mittags- sowie die Getränkeversorgung (Tee, Wasser, Milch) erfolgt ausschließlich über einen externen Anbieter, mit welchem die Sorgeberechtigten einen separaten Vertrag abschließen. Die Konditionen sind den aktuellen Verträgen und Informationen des Anbieters zu entnehmen und beinhalten u.a. auch Allergiegessen. Das Mitbringen eigener Getränke oder des Mittagessens für das Kind ist nicht gestattet.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

2.1 Der gesetzliche Auftrag

2.1.1 Das Sozialgesetzbuch VIII (SGB)

Das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, - Kinder - und Jugendhilfe § 22, regelt den gesetzlichen Auftrag von Kindertageseinrichtungen. Ziel ist die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Der Förderauftrag beinhaltet die Vermittlung gesellschaftlicher Normen und Werte sowie die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes in Hinblick auf seine soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Neben der Unterstützung und Ergänzung der Bildung und Erziehung, die das Kind in der Einrichtung erhält, soll die Kita auch bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf behilflich sein.

2.1.2 Der Kinderschutz gemäß § 8 a SGB VIII

Bestandteil des Förderauftrages gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ist es auch, Kinder vor Gefährdungen zu schützen. Die pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, Gefahren für das körperliche, geistige und seelische Wohl der von ihnen betreuten Kinder zu erkennen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten.

Für die Mitarbeiter des Jugendamtes ist in § 8 a SGB VIII verbindlich geregelt, wie diese im Fall einer Anzeige von Anhaltspunkten für eine Gefährdung eines Kindes oder Jugendlichen vorzugehen haben.

2.1.3 Das Sächsische Kita-Gesetz / Sächsischer Bildungsplan

Das Sächsische Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (Gesetz über Kindertageseinrichtungen – SächsKitaG) regelt die Aufgaben, Ziele und Grundsätze der Kindertageseinrichtungen auf Landesebene. Kindertageseinrichtungen erfüllen einen eigenständigen alters- und entwicklungsspezifischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag im Rahmen einer auf die Persönlichkeitsförderung des Kindes ausgerichteten Gesamtkonzeption. Der Sächsische Bildungsplan ist dabei die Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in sächsischen Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen. Der Sächsische Bildungsplan wird vom Staatsministerium für Soziales gemeinsam mit dem Staatsministerium für Kultus erstellt und weiterentwickelt.

Er ist als Leitfaden für pädagogische Fachkräfte gedacht und trägt als verbindlicher Rahmen und Orientierung zur Gestaltung der pädagogischen Arbeit in sächsischen Kindereinrichtungen bei. Neben den grundlegenden Aussagen zum Bild vom Kind (s.h. Punkt 3.2) und zum neuen Bildungsverständnis (s.h. Punkt 3.1) informiert er über die sechs Bildungsbereiche (s.h. Punkt 3.4). Diese Bereiche sind in sich abgeschlossene Einheiten, stehen jedoch eng miteinander in Verbindung, da Bildung als ganzheitlicher Prozess betrachtet wird. Ferner geht der Bildungsplan auf Überlegungen zur Gestaltung günstiger Lernumgebungen ein. Diese sind z.B. die Gestaltung der Räumlichkeiten und das zur Verfügung stellen verschiedener Materialien. Methodisches Wissen, um Bildungsprozesse initiieren, begleiten und dokumentieren zu können sowie die Projektarbeit als Methode der Wissensaneignung werden in den Blick genommen. Des Weiteren wird auf die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern (s.h. Punkt 5), die Aufgaben des Trägers der freien und öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, die Integration ins Gemeinwesen sowie auf die Kooperation am Übergang zur Grundschule hingewiesen (s.h. Punkt 4.2.5).

2.2 Übergang Familie – Kita – Eingewöhnung

Basierend auf den Forschungsergebnissen in der Bindungstheorie beginnen wir im Krippenbereich mit einer behutsamen Eingewöhnungsphase, welche an das Berliner Eingewöhnungsmodell angelehnt ist. Die Eingewöhnungszeit in der Kita ist eine wichtige Zeit für alle Beteiligten. In der Regel ist für die Eingewöhnung ein Zeitraum von ca. 2 - 4 Wochen vorgesehen, da das Kind in der Eingewöhnungszeit die Erzieher, andere Kinder, die Einrichtung und deren Räumlichkeiten sowie den neuen Tagesablauf kennenlernt. Diese Zeit beinhaltet einen Ablösungsprozess zwischen Eltern und Kind, der nicht zu unterschätzen ist. Erstmals verbringen Eltern und Kind einen großen Teil des Tages getrennt voneinander. Eine achtsame und prozessorientierte Eingewöhnung, deren individuelle Dauer am Kind orientiert ist, ist wichtig für den guten Start in die neue Erlebenswelt des Kindes.

Wir geben den Eltern unseren eigens dafür gestalteten Eingewöhnungsflyer an die Hand – er ermöglicht einen gemeinsamen Weg zu finden und sich im gemeinsamen Austausch im Interesse des Kindes so einander anzunähern, das es dem Kind letztlich spielend möglich wird seinen neuen Lebensabschnitt zu gestalten.

2.3 Die Partizipation von Kindern

Der Begriff der Partizipation meint verschiedene Formen von Beteiligung, wie Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung und Mitbestimmung. Einen Großteil ihres Tages verbringen Kinder in der Kita. Ihre Partizipation ist dabei wesentlicher Bestandteil ihrer Beziehung zu den Erziehern und findet somit im alltäglichen Umgang statt. Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies, Kinder mit ihren Bedürfnissen und Interessen ernst zu nehmen und sie in Entscheidungs-, Willensbildungs- und Handlungsprozessen, die das gemeinsame Zusammenleben in der Kita betreffen, einzubeziehen. Für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen gibt es eine Vielzahl rechtlicher Grundlagen, wie z.B. das Kinder- und Jugendhilfegesetz, die UN-Kinderrechtskonvention, die Agenda 21 und die Europäische Charta des Europarates zur Beteiligung junger Menschen auf kommunaler und regionaler Ebene. Partizipation bedeutet, Kinder altersgemäß teilhaben zu lassen, aber nicht, dass sie alles dürfen. Es ist wichtig, dass Kinder gemeinsam mit Erwachsenen handeln, Probleme bearbeiten, planen und im Alltag mitentscheiden können. In der Kita ist Partizipation wichtig für die Beziehungsarbeit und den Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, sowohl für das Kind als auch die Erzieher.

Was uns in Bezug auf Partizipation in unserer Einrichtung wichtig ist:

- freie Meinungsäußerung, Wahrnehmen und Ernstnehmen des Kindes als Gesprächspartner entsprechend seines Alters und seiner Reife
- gegenseitige Begegnung mit Achtung, Respekt und Wertschätzung
- Vorbild sein für das Kind durch das eigene Handeln
- Teilhaben lassen des Kindes an möglichst vielen Entscheidungsprozessen, die seine Person betreffen
- Einbeziehung der Kinder in Gestaltungsprozesse, z.B. Morgenkreis, Entwicklung von Projekten
- den Kindern Zeit und Raum zum Ausprobieren geben, eigene Lösungswege zu finden
- freie Zugänglichkeit zu Spiel- und Beschäftigungsmaterialien in den Räumen

Warum uns wichtig ist, dass Kinder ihre Meinung frei äußern, mitdiskutieren und entscheiden dürfen:

- Ermöglichen vielfältiger Lern- und Erfahrungsräume
- Anregung, sich selbst eine Meinung zu bilden und diese zu äußern
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Auseinandersetzung mit Konflikten und Erarbeitung von Lösungswegen
- Verantwortung tragen für eigene Entscheidungen und Handlungen
- Tolerieren lernen anderer Meinungen und Eingehen von Kompromissen
- Förderung von Engagement
- Erwachsene lernen die Ideen, Visionen und Bedürfnisse der Kinder kennen
- Stärkung generationsübergreifender Kommunikation
- Steigerung der Lebensqualität aller Beteiligten
- Förderung demokratischer Kompetenzen

3. Grundlagen der elementaren Bildung

3.1 Verständnis von Bildung

Bildung bedeutet Selbstbildung, d. h. Kinder bilden sich von Anfang an selbst durch Beobachten, Erkunden, Ausprobieren und Experimentieren. Die Bildungsprozesse werden heute als Konstruktionsprozesse verstanden, mit denen Kinder ihre innere Welt in Kopf und Körper schaffen und sie in der äußeren Welt handlungsfähig werden lassen.

Heutige Forschungen zeigen neue Erkenntnisse über neurologische Entwicklungsprozesse im Gehirn, wonach frühkindliche Erfahrungen das Gehirn strukturieren und damit ausschlaggebend für die Entwicklung des Kindes sind. In sogenannten Entwicklungszeitfenstern lernen Kinder daher notwendige Fähigkeiten, wie das Laufen oder das Sprechen, besonders schnell. Bleiben die dafür wichtigen Impulse und Reize in der Umwelt aus, lässt sich dies später schwerer nachholen. Vom ersten Tag an erforschen Kinder die Welt: sie sind neugierig, fantasievoll und haben Lust zum Lernen, suchen die Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Daraus ergab sich in den letzten Jahren ein Umdenken in der Erziehung und Bildung von Kindern in Kindertageseinrichtungen. Kindern müssen vielfältige Erfahrungs- und Bildungsräume durch Erwachsene verfügbar gemacht werden, damit sie die Möglichkeit haben, entsprechend ihrer Altersstufe die für sie wichtigen Reize aus der Umgebung mit allen Sinnen zu verarbeiten. Diese sind wichtig für notwendige Lernprozesse im Gehirn. Besonders im Zusammenhang mit positiven Erlebnissen verlaufen diese Prozesse gelingend. Kindertageseinrichtungen unterstützen, begleiten und regen diese Lernprozesse im Alltag an, indem die Erzieher genau hinschauen, hinhören, nachfragen und beobachten sowie wichtige Grundlagen für die Bildungs- und Lernprozesse (z.B. Wahrnehmungs- und Sinnesschulung, bildungsanregende Atmosphäre) der Kinder schaffen.

3.2 Das (neue) Bild vom Kind

In unserer Kindertageseinrichtung gehen wir davon aus, dass Kinder mit den besten Voraussetzungen geboren werden. Vom ersten Tag an erforschen sie die Welt. Sie sind neugierig, fantasievoll und haben Lust zu lernen, suchen die Interaktion und Ko-Konstruktion mit anderen Kindern und Erwachsenen. Kinder lernen Laufen, Sprechen, stellen unendlich viele Fragen und stillen ihren Wissensdurst im dialogischen Austausch und im Auseinandersetzungsprozess mit der Umwelt. Die Verständigungsmöglichkeit zwischen Kind und Erwachsenen ist gleichsam die Tür, die den Zugang zu allen wichtigen Wahrnehmungs-, Verhaltens- und Handlungsräumen öffnet. (s.h. Punkt 4.4.4.) Kinder haben einerseits das Bedürfnis zu experimentieren, tastend und forschend ihre Umwelt zu entdecken. Andererseits benötigen sie feste Strukturen (Regeln, Grenzen, Tagesablauf) und Bezugspersonen, an denen sie sich orientieren können und welche ihren Bedürfnissen nach Geborgenheit, Wärme und Zuneigung entsprechen. Idealerweise werden die Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes an Planung und Vorbereitung des Kindergartenalltages beteiligt um dem Ansatz der Ko-Konstruktion gerecht zu werden.

Nach dem heutigen gesellschaftlichen Verständnis zum Bild vom Kind, ist es Akteur seiner eigenen Entwicklung und lernt durch Erfahren, Erleben, Versuch und Irrtum, Beobachten und Ausprobieren. Am intensivsten geschieht dies, wenn sich Kinder mit Dingen, Vorgängen und Situationen beschäftigen, die sie interessieren. Im Besondern vollzieht sich dies im Spiel, der Haupttätigkeit des Kindes, welche den Großteil im Kindergartenalltag einnimmt (s.h. Punkt 4.2.2). Die eigenen Fähigkeiten werden ständig spielerisch erprobt und weiterentwickelt. Dabei haben althergebrachte, geschlechtsspezifische Erwartungen oder Vorurteile keinen Platz mehr. Zu fördern ist eine gleichberechtigte Entfaltung und Begegnung zwischen Jungen und Mädchen, aber auch die Berücksichtigung geschlechtsspezifischer Besonderheiten und Verhaltensweisen. Aufgabe ist es, die Kinder bei der Suche nach ihrer Identität zu unterstützen.

Das Kind wird als eigenständige Persönlichkeit, egal welcher kulturellen oder sozialen Herkunft, respektiert und geachtet. Wichtig ist, dass die Kinder aus eigenem Antrieb heraus, aus der inneren Entwicklungsuhr ihren nächsten Entwicklungsschritt in den für sie gerade wichtigen Bereichen selbst entdecken und verwirklichen können. Die Kinder werden in ihrer Person und ihren Fähigkeiten so angenommen wie sie sind und werden gemäß dem Motto „Hilf mir, es selbst zu tun“ durch pädagogische Fachkräfte in ihrer Entwicklung begleitet und unterstützt.

3.3 Kindliches Lernen

Kinder lernen indem sie ihr bisheriges Wissen und Können nutzen, verändern und erweitern, ihre Erfahrungen ordnen, wiederholen und auf neue Situationen übertragen. Durch die Auseinandersetzung und den Austausch mit der Umwelt erfolgt die Selbstbildung des Kindes. Die Elementarpädagogik erkennt an: Nie wieder lernen Menschen so viel in so kurzer Zeit wie in den ersten Lebensjahren. Diese Jahre sind prägend für die Art und Weise, wie weitere Kompetenzen erworben oder gefestigt werden. Vom ersten Atemzug an sind die Kinder daran interessiert, die Welt zu verstehen. Sie erweitern ihr Wissen und ihre Fähigkeiten kontinuierlich, ganz nebenbei und selbstverständlich in ihrem Alltag. Mit allen Sinnen begreifen, erforschen, experimentieren, erfahren und erleben sie die Welt und gewinnen so wertvolle Erkenntnisse.

Die Lust am Erkunden und Begreifen wird durch Anregungen, die die Alltagserfahrungen der Kinder ergänzen, präzisieren und weiterführen, gefördert. Statt vorgefertigter Antworten von Erwachsenen sollen Kinder zunächst eigene Antworten, Lösungen und Erklärungen finden. Unterstützende Anregungen und Impulse von außen können den Kindern dabei behilflich sein.

Das Kind kann nur in sich aufnehmen, was sich seiner Wahrnehmung offenbart. Was nicht um das Kind herum geschieht, wird nicht Gegenstand seiner Bildung. Es entscheidet selbst, was es sich zu Eigen macht, wovon es sich abwendet, was es abwandelt oder vertieft. Das ursprüngliche Lernen muss von jedem Kind letztlich selbst bewältigt werden durch Tätigkeit, Nachdenken und Umdenken, Bewegen, Ausprobieren, Nachahmung, durch Fragen und den Versuch, Antworten zu finden.

Die Betriebsstätte Zwergenland unterstützt das kindliche Lernen mit nachfolgenden pädagogischen Prinzipien (vgl. Punkt 4):

- Bedürfnisorientierung
- Wöchentlicher Entdeckertag (gruppenübergreifend)
- Gruppenübergreifendes Spiel
- Altershomogene gruppenbezogene Angebote

3.4 Die Bildungsbereiche

3.4.1 Somatische Bildung

Inhaltlicher Leitbegriff dieses Bildungsbereiches ist das „**Wohlbefinden**“ und bezieht sich auf die Bereiche Körper, Gesundheit und Bewegung. Durch Körperwahrnehmung erfolgt die Schulung der Sinne des Kindes. Dies ist die Grundlage für die Schaffung neuer Verbindungen im Gehirn und damit neuer Bildungsprozesse. Diese fördert die Ausdauer, Lernbereitschaft, Lernfähigkeit und das Wohlbefinden. Die Körpererfahrung, die durch Bewegung erzeugt wird, ist die entscheidende Grundlage für die geistige, sprachliche, soziale und interkulturelle Entwicklung des Kindes. Durch Bewegung bekommen Kinder ein Gefühl von Kraft, Beweglichkeit, Koordination und Geschicklichkeit.

3.4.2 Soziale Bildung

Die Berücksichtigung sozialer Beziehungen ist das wichtigste Element in der Bildungsarbeit. Der hier zugrunde liegende Leitbegriff der **Beteiligung** ist Grundlage für die Entwicklung sozialer Fähigkeiten. Soziale Beziehungen in der Gemeinschaft erfordern ständige Auseinandersetzung mit grundlegenden Werten, die auf die Rechte des Einzelnen ebenso wie auf den Erhalt der bestehenden Gemeinschaft eingehen. Fragen wie Gut und Böse, Recht oder Unrecht sowie die Auseinandersetzung mit Leben und Tod sind Fragen, die bereits die Kleinsten beschäftigen. Und diese Fragen wollen beantwortet werden. Die gegenseitige Achtung und Rücksichtnahme untereinander und auch den Erwachsenen gegenüber, stehen bei uns im Vordergrund. Ideen und Themen der Kinder werden aufgegriffen und in Angeboten umgesetzt oder im Tageslauf eingeflochten.

3.4.3 Kommunikative Bildung

Mit dem einheitlichen Leitbegriff „**Dialog**“ geht es um Sprache, Schriftkultur und Medien. Sprache ist das Instrument, mit dem wir kommunizieren und das wir benutzen, um uns in der Gesellschaft zu orientieren. Wir bringen durch Sprache Gefühle und Bedürfnisse zum Ausdruck und tauschen uns über Erfahrungen und Erkenntnisse aus. Über verschiedene Formen des kommunikativen Austausches, bspw. durch erste Laute, Worte und Blicke, bekommt das Kind Zugang zur Welt der Sprache und seinen Bezugspersonen. Jedes Kind gewinnt Erfahrungen unmittelbar über die Sinnesorgane und lernt nachahmend und praktisch erprobend.

3.4.4 Ästhetische Bildung

Darstellen und Gestalten ist ein Ausdrucksmittel und Grundbedürfnis für Kinder um z.B. vielfältige Reize, die sie täglich erleben, zu verarbeiten und wahrzunehmen. Dabei können sie ihre Phantasie entwickeln und ihre Fähigkeiten für ästhetische Wahrnehmung und bildnerischen Ausdruck verstärken. „**Wahrnehmen**“ ist der Leitbegriff dieses Bildungsbereiches und bezieht sich darüber hinaus auch auf die musikalische Bildung des Kindes. Melodien, Rhythmen, Klangfarben, Genuss und Entspannung wirken auf das seelische Empfinden des Kindes. Angesprochen werden Sinne und Gefühle, welche es ermöglichen, sich über Sprachgrenzen hinweg zu verständigen.

3.4.5 Naturwissenschaftliche Bildung

In diesem Bildungsbereich wird durch den Leitbegriff „**Entdecken**“, das Experimentieren, Erkunden, Erforschen und naturwissenschaftliche Beobachten in den Mittelpunkt gestellt. Ziel ist ein interessierter Umgang der Kinder mit technischen Geräten und Medien. Anhand von Experimenten lernen die Kinder hautnah das Geschehen in der Natur zu verstehen.

3.4.6 Mathematische Bildung

Mathematik unter dem Leitbegriff „**Ordnen**“ hilft dem Kind, sich in der Welt zu orientieren, sie zu ordnen und sich dabei auf verlässliche Größen zu beziehen. Die dabei entstehenden Fragen der Kinder sind zu beantworten und durch Unterstützung der Erzieher werden logische Denkprozesse angeregt.

4. Die pädagogische Arbeit im Zwergerland

4.1 Situationsorientierter Ansatz

Wie bereits in Punkt 2.1.3 erläutert ist der übergeordnete Handlungsleitfaden für die pädagogische Arbeit in sächsischen Kindertageseinrichtungen der Sächsische Bildungsplan. In jedem pädagogischen Ansatz finden sich die darin enthaltenen Bildungsbereiche wieder. Diese Bildungsbereiche und die in ihnen enthaltenen Leitbegriffe gehen im alltäglichen Zusammenleben im Kindergarten miteinander einher. Mit der Grundannahme, dass Kinder am intensivsten Lernen, wenn sie sich für die Dinge interessieren und begeistern sowie dem Verständnis von Bildung als ganzheitlichen Prozess, arbeiten wir im Zwergerland nach dem situationsorientierten Ansatz. In diesem sind neben den Biographien und Lebensbedingungen vor allem die Themen der Kinder der Ausgangspunkt für die pädagogische Arbeit. Gemäß diesem Ansatz sind die aktuellen Ausdrucksformen der Kinder (Verhalten, Malen, Sprechen, Bewegungen und Träume) Ergebnis zurückliegender Ereignisse, Erfahrungen und Eindrücke. Die Gegenwart der Kinder ist ein Abbild ihrer Vergangenheit. Daraus, so schlussfolgert der situationsorientierte Ansatz, entwickeln Kinder emotional-soziale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen.

Welche Schlussfolgerungen ziehen wir daraus für unsere Arbeit?

In unseren Augen ist es für die kindliche Entwicklung von besonderer Wichtigkeit, dass sich Kinder ihrer Umwelt mit allen Sinnen öffnen und sich diese aneignen können. Dazu ist eine Umgebung mit vielfältigen Reizen notwendig, die entsprechend durch die pädagogischen Fachkräfte z.B. durch Raumgestaltung und den zur Verfügung gestellten Materialien und Spielsachen mitgestaltet wird. Die Themen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder werden von den Erziehern aufgegriffen und in den Kita-Alltag integriert. Künstliche und ideal-typische Lernsituationen treten in den Hintergrund. Wir wollen die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg begleiten und unterstützen und verstehen uns als „Ermöglicher“ für die alltäglichen Lernerfahrungen der Kinder. Die Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit liegen darin, die Bedürfnisse und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes durch aktives Beobachten zu erkennen, aufzugreifen und durch die Gestaltung von Lernprozessen entsprechend des situationsorientierten Ansatzes zu unterstützen.

Wir möchten Kindern in unserer Einrichtung einen Lebensraum schaffen, in dem sie:

- sich angenommen und wertgeschätzt fühlen,
- Zuwendung und Wärme erfahren,
- Im sozialen Miteinander individuelle Persönlichkeitsmerkmale als Bereicherung erleben,
- Mädchen und Jungen als gleichberechtigt wahrnehmen,
- durch Interaktion mit anderen Kindern und anderen Erwachsenen in ihrer Identitätsfindung unterstützt werden und Freundschaften schließen können,
- akzeptiert werden, aber auch die Bedürfnisse anderer wahrnehmen lernen,
- sich in Konflikten üben und auseinandersetzen lernen,
- die Hilfe und Unterstützung der Erzieher erhalten, wenn es nötig und wichtig ist,
- vielfältige Erfahrungswelten eröffnet bekommen,
- Räume, Angebote, Spiele und Spielpartner frei wählen können,
- in ihren Bildungsprozessen unterstützt und begleitet werden,
- Schwächen und Stärken selbst erproben können,
- sich ausprobieren und Fehler machen dürfen
- Grenzen erkennen, Regeln einhalten und Werte achten.

Alle Kinder unserer Einrichtung haben das Recht, in Angelegenheiten, die sie betreffen, gehört zu werden sowie das Recht auf Mitbestimmung und Teilhabe (vgl. §22 Abs.1 und 3 KJHG und §8 KJHG). Ihre Meinung wird angemessen und entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife berücksichtigt. Wir wissen nicht, welchen privaten und gesellschaftlichen An- und Herausforderungen sich unsere Kinder von heute, morgen stellen müssen. Deshalb wollen wir zielführend „starke Kinder“ die befähigt werden, Verantwortung zu übernehmen, die Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, sich neuen Herausforderungen zu stellen und vor allem Lösungen dafür zu suchen. Es ist wichtig:

- **Problemlösungskompetenz aufzubauen**
- **Entscheidungsfähigkeit zu entwickeln**
- **Kommunikationsfähigkeit zu entfalten**

4.2 Farbkonzept

Im Zwergerland nutzen wir ein Farbkonzept für die Gestaltung und Nutzung unserer Räume. Der Farbgestaltung der Innenräume gehen eine Betrachtung des Grundrisses, der Lichtverhältnisse in den einzelnen Räumen und die Einbeziehung der funktionalen Gliederung sowie soziale und pädagogische Gesichtspunkte voraus. Farbtöne in der Raumgestaltung können eine charakterliche Entwicklung beeinflussen.

Deshalb haben wir uns bereits 2013 für eine unterschiedliche Farbgebung in unseren Gruppenräumen entschieden.

Folgende Zuordnungen sind dabei entstanden:

<u>Farbe</u>	<u>Raumnutzung</u>	<u>Welche Wirkung wollen wir erreichen?</u>
ROT	Zi. 1 - Kreativ- / Lernwerkstatt auf Gebäudenordseite	- kann beschützend und gleichzeitig belebend wirken - steigert das Selbstwertgefühl - macht vital und ist appetitanregend
GELB	Zi. 2 – Konstruktionszimmer auf der Gebäudenordseite	- erfrischt und macht fröhlich - fördert Intelligenz und Konzentration
GRÜN	Zi. 3 – Rollenspielzimmer auf der Gebäudeostseite	- beruhigt, wirkt ausgleichend und harmonisch - stärkt das körperliche Gleichgewicht
BLAU	Zi. 4 – Krippenbereich auf der Gebäudeostseite	- entspannt, besänftigt und harmonisiert - bringt träumerische Stimmung - fördert die Kommunikation

Altersspezifische und Entwicklungsbesonderheiten der Kinder finden Berücksichtigung

- in der unterschiedlichen Gestaltung unserer Räume und
- zu den Angeboten von Lernthemen für alle Altersgruppen während des Spiels.

Die Räume der Kinder sind nach Zweck und Thema eingerichtet. Während des Tagesablaufes ist die Zusammenarbeit zwischen den Erzieher_Innen gut abgestimmt, damit alle Kinder nach ihren Bedürfnissen Lernangebote in den verschiedenen Farbwirkungen wahrnehmen können.

4.3 Die pädagogische Arbeit unterstützende Programme

Zahlenland von Prof. Preiß

Im Zwergerland wird in Anlehnung an die Arbeiten von Prof. Preiß mit dem Programm „Zahlenland“ gearbeitet. Die Inhalte des Zahlenlandes sind kritisch hinterfragt. Deshalb werden nur einige Aspekte als förderlich angesehen und in den pädagogischen Alltag einbezogen. Für Kinder ist wichtig, dass sie nicht zu großen Mathematikern erzogen werden, sondern grundlegende Erfahrungen mit Zahlen freudvoll sammeln. Die Kinder sollen ihre unterschiedlichen mathematischen Begabungen entfalten können. Das Zahlenland stützt sich dabei auf den natürlichen Entdeckungsdrang und die natürliche Neugier eines Kindes. Selbständigkeit, Selbsttätigkeit und soziales Verhalten werden angestrebt. Aufmerksamkeit und Gedächtnis werden trainiert. Die Welt der Zahlen wird durch anschauliche Materialien und Bezeichnungen sinnlich erfahrbar. An diesem Programm sind die fröhlichen Erlebnisse (z.B. Geschichten, Rätsel, Lieder) mit denen das Zahlenland verbunden ist hervorzuheben. Musik, Sprechen, Zuhören, Bewegung, Gefühle und Phantasie sind ständiger Begleiter im Zahlenland.

Das Ziel ist, die Kinder in die Welt der Mathematik einzuführen, aufgeschlossen zu sein für die Mathematik, und diese als „Zahlenfreunde“ zu erleben.

Das Programm enthält die vertraute Anwendung der Zahlen von 1-10, den Zahlenraum 1-20 im Überblick, geometrische Figuren, Nachdenken und Kombinieren, Musik: Takt und Harmonie, den Lebensraum des Kindes: Wohnung, Haus, Straße, Verkehr und Kunst und Kultur: Zahlen und Formen und wird darum gern als Leitfaden von Erzieher_Innen genutzt.

Hören – Lauschen - Lernen

Das Würzburger Trainingsprogramm „Hören – Lauschen – Lernen“ soll möglichst im letzten Kindergartenjahr die pädagogische Arbeit der Erzieher_Innen insofern unterstützen, als das es in maximal 20 Wochen für ca. 10 – 15 Minuten die Kindergruppe auf aufeinander aufbauende sprachliche Inhalte mit stetig steigendem Schwierigkeitsgrad fokussiert. Dazu erhalten unsere pädagogischen Fachkräfte eine Anleitung zum Alltags-einsatz des Programms von der Logopädin Birgit Hartel.

Hören – Lauschen – Lernen ist ein evaluiertes Programm und wird für die Hörverarbeitung genutzt. Es übernimmt eine optimale Vorbereitung auf das schulische Lesen- und Schreiben lernen. Auch den schwächsten Kindern wird eine optimale Vorbereitung auf die Schule mit dem Trainingsprogramm ermöglicht.

Für die Nutzung des Hörverarbeitungsprogrammes wird ein stiller Raum benötigt. Eltern werden im Vorfeld aufgefordert diese „Stille“ (meist im Gruppenzimmer) nicht zu stören. Im 1. Elternabend des letzten Kindergartenjahres erhalten die Sorgeberechtigten die notwendigen Erläuterungen zum Programm und die gewünschte unterstützende Elternarbeit. Wichtig ist der Erwerb der Vorläuferfertigkeiten zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Deshalb werden in Form „Koboldsprache“ Pseudowörter (z.B. Positabu, ...) nachgesprochen, gereimt, Wort- Vergleich-Suchaufgabenwiedererkannt, Laute assoziiert, Silben segmentiert (z.B. Kin der gar ten, ...) und Phonetik gehört.

Ziel ist es, dass die Kinder in spielerische Weise lernen die lautliche Struktur (Aufteilung in Silben und Laute) der gesprochenen Sprache zu erkennen (phonologische Bewusstheit).

Letztlich entscheiden die gruppenverantwortlichen pädagogischen Fachkräfte über die Nutzung der unterstützenden Programme, denn grundsätzlich sind die Inhalte des Sächsischen Bildungsplanes bindend für eine gelingende pädagogische Arbeit.

4.4 Das alltägliche Leben in der Betriebsstätte

Grundlage für das Zusammenleben und den Alltag mit den Kindern bieten vor allen anderen Rahmenbedingungen stabile und verlässliche Beziehungen zu den Erziehern, welche die Kinder in ihren verschiedenen Abschnitten (z.B. Krippe, Kindergarten) begleiten. Feste Bezugserzieher bzw. einen im Kindergartenjahr gleichbleibenden Fachkräftestamm sehen wir bei den derzeitigen gesellschaftlichen Verwerfungen als sehr anspruchsvolles Ziel. Machbar und herausfordernd zu gleich, weshalb wir die Auffassung teilen: Das Kind bleibt bei seiner pädagogischen Fachkraft in unterschiedlichen Räumen/ Objekten oder das Kind und der Raum bilden eine sichere Basis und die pädagogische Fachkraft wird zugeordnet.

4.4.1 Der Tagesablauf

Für die Vermittlung weiterer Stabilität und um Struktur im Alltag zu geben sind wir bestrebt eine sichere Basis für das Selbstaustprobieren und Erkundungsmöglichkeiten für die Kinder zu schaffen. Dabei sind uns im Tagesablauf immer wiederkehrenden Elemente (z.B. Essenzeiten, Ruhephasen/Mittagsschlaf) und Rituale wichtig.

Die Kita wird um 6.00 Uhr geöffnet. Ab dieser Zeit kommen die ersten Kinder an und finden sich im Früh-dienstzimmer. Gegen 7.30 Uhr beginnt die Frühstückszeit bis ca. 8.00 Uhr der Übergang in die Freispielzeiten erfolgt. Ab dieser Zeit stehen den Kindern nach Möglichkeit die Räume des Hauses sowie vielfältige Materialien und Spielmöglichkeiten zur Verfügung. Auch das Zusammenfinden in gruppenspezifischen Morgenkreisen oder zu besonderen Bildungsangeboten findet in den Vormittagsstunden statt. Die Mittagszeit beginnt je nach Bedürfnis und Alter der Kinder gegen 11.00 Uhr. Die anschließende Ruhezeit nach dem Mittagessen geht bis ca. 14 Uhr. Nachdem die Kinder einen Nachmittagssnack zu sich nehmen können, steht den Kindern im Anschluss die Freispielzeit zur Verfügung, die je nach Möglichkeit in den Räumen oder im Freien erfolgt. Die Kinder finden sich wieder in einer Sammelgruppe zusammen bis die Einrichtung um 17 Uhr schließt.

4.4.2 Das kindliche Spiel und Angebote/ Projekte

Eine der häufigsten Aussagen: „Im Kindergarten spielen die immer nur!“ – Dabei ist das Spiel nicht zu unterschätzen. Das Spiel ist die Hauptaneignungstätigkeit der Kinder und somit die komplexeste Lernform für Kinder! Es bietet die Möglichkeit, eigenaktiv und selbst organisiert zu erkunden, zu erobern sowie zu experimentieren. Dabei setzt sich das Kind mit Dingen und Personen seiner Umwelt und mit sich selbst auseinander. Wir Erzieher gehen davon aus, dass alles, was unsere Kinder tun, für sie selbst sinnvoll ist. Im Spiel haben unsere Kinder die Möglichkeit, die Welt so zu verändern, damit sie selber damit zurechtkommen.

Neben der Herstellung von sozialen Kontakten, der Konfliktbewältigung und der eigenen Gestaltungsfreiheit lernen die Kinder untereinander soziale Regeln kennen. Das Spiel ist ein Ausdrucksmittel, in dem alle Sinne angesprochen werden. Kinder unterscheiden Spiel, Arbeit und Lernen nicht voneinander! Daher darf Spiel und Lernen nicht voneinander getrennt gesehen werden. Beides gründet auf Freude, Freiheit, Spontanität und dem Wunsch nach Erkenntnis.

Für Kinder hat alles spielerischen Charakter und ist veränderbar. Kinder können den Spielverlauf allein bestimmen oder mit anderen Kindern aushandeln, ohne dass sich der Erzieher einmischt. Er ist jedoch jederzeit ansprechbar und unterstützt die Kinder oder spielt mit, wenn die Kinder selbst dies einfordern.

Jeder Junge und jedes Mädchen hat die Freiheit, unterschiedliche soziale und moralische Erfahrungen im Spiel darzustellen und zu verarbeiten.

Unsere Kinder haben zur Mehrzahl der Materialien und Spielmittel freien Zugang, sie sind übersichtlich geordnet, einsehbar und leicht zugänglich. Jedem Kind soll das Spiel Freude bereiten und seinen Wünschen, Interessen und Neigungen entsprechen. Das Kind kann selbst wählen, wo es allein oder mit anderen Kindern spielen will. Die Erzieher bieten ausreichend Materialien an, um das Spiel abwechslungsreich und spannend zu gestalten. Kinder bauen im Spiel Freundschaften auf sowie aus und entwickeln somit ihre sozialen Kompetenzen weiter. Der Erzieher übernimmt eine beobachtende Rolle, ob Kinder sich zurückziehen, ausgeschlossen werden oder einzelne Aktivitäten bewusst und dauerhaft meiden. Um Spielideen zu entwickeln oder umzusetzen, unterstützen wir die Kinder, damit das Spiel variantenreicher und interessanter gestaltet wird, ohne dabei die Spielideen der Kinder zu unterdrücken.

Die Berücksichtigung der Bildungsbereiche gemäß des Sächsischen Bildungsplanes sind nicht nur ständiger Inhalt und Bestandteil des Spiels der Kinder und den Alltagserlebnissen, sondern wird auch durch Bildungsangebote der Erzieher gefördert und unterstützt.

Diese berücksichtigen den Alters- und Entwicklungsstand, die Bedürfnisse und Wünsche, sowie die Individualität der Kinder. Die Themen für diese angebotsorientierten Anregungen ergeben sich u.a. aus dem Spielverhalten der Kinder, aus ihren Alltagserlebnissen und speziellen Wünschen und Vorlieben zu Tätigkeiten, die sie gern unternehmen. Ebenso werden wichtige aktuelle Anlässe wie Feste, Feiern und jahreszeitliche Besonderheiten/ Traditionen in den Tagesablauf einbezogen. Durch Dokumentationen z.B. in Form "sprechender Wände" oder den digitalen Bildschirm wird dies den Eltern transparent gemacht.

Neben den alltäglichen Bildungs- und Lernmöglichkeiten sowie themenbezogenen Projekten, die die Erzieher den Kindern ermöglichen, bieten wir den Kindern je nach Möglichkeit immer wieder weitere spezifische Bildungsangebote (s. h. 4.3.) und Projekte an.

Unser aktuellstes Projekt

Seit 2018 beteiligen wir uns an der von der Sarah Wiener Stiftung und der BARMER initiierten Ernährungsinitiative für gesunde Kinder „Ich kann kochen!“.

Vor allem Kinder ernähren sich oft nicht ausgewogen und wissen nur noch wenig darüber, wie aus Lebensmitteln leckere Mahlzeiten werden. Wir wecken das Interesse der Kinder am Umgang mit frischen Lebensmitteln und stärken ihr Ernährungswissen – und das bereits im Kitaalter. Ich kann kochen! macht Ernährung für Kinder zum Erlebnis. Die Jungen und Mädchen lernen durch eigene Koch-Erfahrung, wie man vielseitig isst und wie viel Spaß es macht, sich selbstbestimmt zu ernähren. Viele Krankheiten, bei denen das eigene Essverhalten eine Rolle spielt, können mit einer ausgewogenen Ernährung verhindert werden. Die Erfahrungen in den frühen Lebensjahren sind hier entscheidend. Sie prägen das Essverhalten oft ein Leben lang – und so fördert Ich kann kochen! nachhaltig die Gesundheit.

Ich kann kochen! setzt gezielt in der Lebenswelt von Kindern an und sucht die Zusammenarbeit zwischen Familie und Kita als Multiplikator und Erzieher als geschulte „Genussbotschafter“, um selbstständig eigene Ich kann kochen! -Projekte/ Projektwochen in ihren Einrichtungen anzubieten.

Wir nutzen z.B. unsere Entdeckertage, um mit den Kindern auch in 2019 an diesem Thema dranzubleiben und beziehen neben den Eltern auch den Sozialraum in unser Projekt ein.

4.4.3 Aufenthalt und Spiel im Freien

Besonders wichtig ist uns ebenfalls der Aufenthalt im Freien. Vielfältige Möglichkeiten der körperlichen Betätigung, der Wissensaneignung und des Ausprobierens sind auf unserem Außengelände und unserer 2015 neu erworbenen Freispielfläche gegenüber der Kita möglich. Und auch die Aue und der Wald befinden sich vor unserer Haustür. Uns ist wichtig, dass die Kinder die Geheimnisse der Natur frühzeitig entdecken, erforschen und erleben können. Nur so bildet sich eine harmonische Beziehung zu ihrer Umwelt heraus.

Der tägliche Aufenthalt im Freigelände oder direkt im Wald stellt einen unmittelbaren Bezug zur Natur her, in dem Lernen durch Beobachtung, Entfaltung der Phantasie und Kreativität, Sensibilisierung der Sinne und Ausleben von Bewegungsdrang intensiv möglich ist. Wiederkehrende Kreisläufe wie die Jahreszeiten, Leben und Sterben in der Natur und Zusammenhänge in der Natur können erlebt und erfahren werden. Über dieses Erleben erwerben die Kinder Wissen.

Die Aue und der Wald sind ideale Orte, um Spielvorhaben zu verwirklichen. Sie bieten den nötigen Freiraum, um Eigeninitiative, Entdecker- und Abenteuerlust der Kinder zu entwickeln. Das Spielmaterial ist nicht vorgefertigt, lebendig und regt durch seine Beschaffenheit zu vielfältigen und sinnvollen Erlebnissen an. Es entstehen intensivere Spielinhalte, die Kinder kommunizieren reger miteinander und sind kreativ. Unsere Kinder sind ständig damit beschäftigt, sich neue Spiele auszudenken und weiterzuentwickeln.

Ein wichtiges Anliegen ist uns, den Kindern die Liebe zur Natur über gefühlsmäßige und sinnliche Erfahrungen, die Erweiterung ihrer Kenntnisse von Tieren und Pflanzen sowie durch Erleben ihres Körpers in der Natur zu wecken und zu fördern. Erfahrungen wirken ganzheitlich auf Seele, Geist und Körper. Kinder, die eine emotionale Beziehung zur Natur und eine offene Verbindung zu allen Wesen der Natur entwickeln, werden auch als Erwachsene eher bereit sein, mit der Natur liebevoll und achtsam umzugehen.

4.4.4 Der Krippenbereich

Wie bereits durch das neue Bild vom Kind in Punkt 3.2 deutlich wurde, erforschen Kinder vom ersten Tag an die Welt, sind neugierig, begeistert und haben Lust am Lernen. Die Erzieher des Krippenbereiches ermöglichen, dass sich die Kinder, unter Berücksichtigung ihrer Altersspezifik, zu selbständigen, wissbegierigen und selbstbewussten kleinen Menschen entwickeln. Dabei werden alle Bereiche der Persönlichkeit ganzheitlich gefördert (z.B. Wahrnehmung, Kognition, Motorik, soziale Verhaltensweisen). Erfahren und Erleben bedeutet Lernen in der realen Lebenswelt. Hierbei sind die Wünsche, Bedürfnisse, Gefühle und Interessen der Kinder von großer Bedeutung.

Über die Sinneswahrnehmung im Zusammenhang mit Bewegung sammeln die Kinder eigene Erfahrungen und erleben ein hohes Maß an Selbstbestimmung. Beim Spiel oder bei Angeboten eignen sie sich Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Sie erfahren Liebe, Zuneigung, Verständnis und Achtung ihrer Persönlichkeit. Die wichtigsten Entwicklungsaufgaben im Krippenalter sind für Erwachsene oft Kleinigkeiten, aber für die Kinder sind es stets entscheidende Fortschritte und große Erfolge:

- selbständiges Essen und Trinken
- Laufen lernen
- Sprechen lernen
- Sauberkeitserziehung
- Toilettenbenutzung
- An- und Ausziehen lernen
- Sport und Gymnastik
- Schulung der Fingerfertigkeit
- Kreativität entdecken und ausprobieren

4.4.5 Das letzte Kindergartenjahr - Vorschularbeit

Vorschulerziehung geschieht nicht erst im letzten Kindergartenjahr durch die Kooperation mit den Lehrern. Die Zeit vom Übergang des Kindergartenkindes zum Grundschulkind ist bei Eltern häufig mit der Vorstellung verbunden: „Jetzt lernt mein Kind endlich etwas!“ Die altersgerechte Vorbereitung auf die Schule beginnt bereits mit Eintritt in die Kinderkrippe oder den Kindergarten.

Erzieher und Beratungslehrer wollen den Kindern eine optimale Schuleingangsphase gewährleisten und gestalten. Es gilt Sicherheit, Mut und Freude am Lernen zu stärken, um den Kindern eine gute Basis für das neue Lernumfeld in der Schule zu schaffen. Wir wollen der Schule nichts vorwegnehmen, sondern den Kindern den Übergang zur Schule erleichtern. In regelmäßigen Abständen hospitieren Lehrer in unserer Einrichtung, um sich ein Gesamtbild über das Kind machen zu können. Dafür ist es unabdingbar, dass wir uns gegenseitig über Inhalte und Vorgehensweisen informieren (s.h. auch Punkt 6.2). Bildungsinhalte und pädagogische Methoden können somit auf die jeweilige Bildungsbiografie eines Kindes abgestimmt werden.

Aufbauend auf diese Informationen finden Elterngespräche statt. Diese zielen darauf ab, Stärken und Ressourcen des Kindes zu benennen und ggf. Maßnahmen abzuleiten. Im täglichen Miteinander werden auch aktive Angebote und Projekte zu allen Bildungsbereichen durchgeführt, Beobachtungen analysiert, um Aussagen zur Lernausgangs- und Entwicklungssituation des Kindes geben zu können.

4.4.6 Beobachtung und Dokumentation

Individuelle Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument "Baum der Erkenntnis"

Das Ziel von Beobachtung ist, verstehen zu wollen. Mit einer gezielten Beobachtung lernen wir das Kind genauer kennen und erfahren, wo seine Stärken und weitere Ressourcen liegen. Genaue Beobachtung hilft, das Kind zu verstehen und pädagogisches Handeln abzuleiten. Somit kann das Kind entsprechend seines Entwicklungsstandes unterstützt werden. Wir greifen dabei auf das aus Schweden stammende Beobachtungsinstrument "Baum der Erkenntnis" für Kinder und Jugendliche im Alter von 1 bis 16 Jahren von Marianne und Lasse Berger zurück, welches auf dem schwedischen Bildungsplan für Vorschule und Schule basiert. Wir haben uns für dieses Instrument entschieden, da damit eine ganzheitliche Sicht auf das Kind Rechnung getragen wird. In den Wurzeln des Baumes, welche im Speziellen für die Kita von Bedeutung sind, wird die Entwicklung des Kindes im sozialen, gefühlsmäßigen, intellektuellen, motorischen und sprachlichen Bereich beschrieben. In der Krone findet man die schulischen Ziele sowie persönlichen Kompetenzen und fachliches Wissen. Der "Baum der Erkenntnis" ist kein defizitorientiertes Instrument, sondern wertschätzend und positiv ausgerichtet, weshalb wir ihn auch für unsere Kindertageseinrichtung gewählt haben. Ziel ist es, die individuelle Entwicklung des Kindes sichtbar zu machen, ohne diese gewissen Altersspannen zuzuordnen. Die Besonderheiten, Stärken, Lernfortschritte und Fähigkeiten des Kindes werden erfasst und sollen das Verständnis der pädagogischen Fachkräfte und Eltern für den Lernprozess der Kinder entwickeln. Das liebevoll gestaltete Buch veranschaulicht den Zusammenhang zwischen Grundkompetenzen, den Wurzeln und dem schulischen Lernen, der Baumkrone.

Es dient als Gesprächsgrundlage für das einmal jährlich stattfindende Entwicklungsgespräch mit den Eltern. Unser Ziel ist es, den "Baum der Erkenntnis" in den weiterführenden Institutionen wie Hort und Grundschulen unserer Gemeinde zu etablieren. Unabhängig davon kann es durch die Eltern bis zum 16. Lebensjahr des Kindes selbständig weitergeführt werden.

Individuelle Dokumentation durch Portfolioarbeit

Zur Dokumentation weiterer Beobachtungen, dem Tagesablauf und Höhepunkten im Kita-Alltag sowie der individuellen Arbeiten der Kinder, wird das Portfolio für die Zusammenarbeit mit den Eltern genutzt. Für jedes Kind wird ein Portfoliohefter (Entwicklungs- und Dokumentationsmappe) angelegt und gemeinsam mit dem Kind, den Eltern und dem Erzieher gestaltet. Durch die Portfolioarbeit können die Erzieher die Fähigkeiten der einzelnen Kinder bewusster wahrnehmen und verfolgen. Die Portfolios dokumentieren das individuelle Lernen sowie die Lernfortschritte eines jeden Kindes und begleiten es über seine gesamte Kindergartenzeit. Sie sollen unterstützen, die Lernprozesse zu steuern und die persönlichen Interessen und Fähigkeiten der Kinder aufzuzeigen. Durch die anschauliche Darstellung eines Portfolios fällt es einem Erzieher leichter, den Kindern und Eltern die Lernergebnisse und Fortschritte aufzuzeigen.

Allgemeine Dokumentation des Kindergartenlebens

Neben den individuellen Dokumentationsmöglichkeiten nutzen die Erzieher verschiedene Formen den Eltern und Familien Einblick in das Kindergartengeschehen zu geben. Besonders bei Gruppenaktivitäten, umfangreicheren Projekten oder Höhepunkten im Kindergartenjahr greifen die Erzieher auf Dokumentationsmöglichkeiten im gesamten Haus zurück. Dazu gehören z.B. die sprechenden Wände, welche einzelne Themengebiete und Bildungsbereiche detaillierte darstellen und neben dem Ablauf auch die Lernziele- und erfolge der Kinder aufzeigen. Natürlich sind die Kinder ganz besonders stolz, wenn deren Werke und Arbeiten im Haus ausgestellt werden und wertschätzend bei den Eltern Anerkennung finden. Gern nutzen wir auch den digitalen Bilderrahmen im Foyer für Fotodiaschows um einen schnellen und unkommentierten Einblick in die Geschehnisse des Tages geben. Bezugsgruppenindividuelle Informationen und wichtige Hinweise können den jeweiligen Gruppentafeln im Eingangsbereich der Kinderräume entnommen werden.

4.4.7 Regeln in unserer Betriebsstätte

Regeln und Normen sind uns wichtig und für alle verbindlich. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung, um zunehmend selbstständiger zu werden. Gleichzeitig möchten wir damit aber auch ein hohes Maß an Sicherheit für die uns anvertrauten Kinder herstellen. Regeln und Grenzen wollen nicht beherrschen, vielmehr leiten, führen, unterstützen und orientieren. Regeln helfen dem Kind, sich normativ zu orientieren. Die Nichteinhaltung der Regeln und Grenzen hat Konsequenzen zur Folge, welche gemeinsam mit den Kindern festgelegt werden. Bei einigen dieser Regeln bzw. Grenzen sind auch die Eltern verpflichtet diese einzuhalten. Einzelheiten zu diesem Schwerpunkt sind dem Anhang in unserer Hausordnung zu entnehmen.

5. Die Zusammenarbeit mit den Eltern

5.1 Die Beteiligung der Eltern

Die Eltern sind für uns die wichtigsten Ansprechpartner und die Experten für ihr Kind. Es ist uns wichtig, dass sich Eltern unterstützend und helfend in unserer Einrichtung einbringen und am Leben der Kinder teilnehmen. Eltern und pädagogische Fachkräfte führen einen Austausch über die Entwicklung des Kindes und akzeptieren sich als Erziehungspartner. Die Eltern werden mit ihren Erfahrungen im Umgang mit ihrem Kind als gleichberechtigte Partner ergänzend zur fachlichen Kompetenz der Erzieher anerkannt. Grundlage für den Austausch bildet die Beobachtung des Kindes. Die Hauptverantwortlichkeit für die Entwicklung des Kindes liegt bei den Eltern. Elternbeteiligung ist uns und für die Einrichtung wichtig u.a.:

- bei der Planung und Umsetzung von gemeinsamen Projekten
- bei der Organisation und Durchführung von gemeinsamen Festen und Höhepunkten in der Kita
- für Anregungen und Weiterentwicklungen zum Kita-Alltag

Der intensive und fortlaufende Kontakt zu den Eltern sowie ein aktiver Informationsaustausch ist eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden des Kindes. Durch die jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche, anlassbezogenen Feedbackgespräche, kurze „Tür- und Angelgespräche“ über tagesaktuelle Besonderheiten, die Portfoliodokumentation, regelmäßig stattfindende Elternabende und -nachmittage werden die Eltern aktiv über die Erlebnisse und Entwicklung ihrer Kinder durch die Erzieher informiert.

5.2 Der Elternbeirat

Die Aufgabe des Elternbeirates ist die Förderung, Beratung und Unterstützung der vertrauensvollen Zusammenarbeit der Elternschaft mit dem pädagogischen Fachpersonal und dem Träger der Einrichtung. Grundlage für die Elternarbeit in den Betriebsstätten der Kindertagesstätte Ottendorf-Okrilla ist u.a. das in Zusammenarbeit mit Kita, Träger und Elternvertretern erarbeitete „Grundsatzpapier zur Elternmitwirkung“. Neben den darin benannten Aufgaben kommen den Eltern auch Mitwirkungsrechte (z.B. Öffnungs- und Schließzeiten) und Anhörungsrechte (z.B. Veränderung von Rahmenbedingungen) zu einrichtungsbezogenen Themen zu. Die in den Elternbeirat gewählten Elternvertreter sowie die Elternsprecher der einzelnen Kindergruppen sind als Ansprechpartner für Fragen von Eltern auch bei Bedarf Vermittler bei Belangen, die Eltern vorerst ohne Einbeziehung der Kita-Leitung klären möchten.

5.3 Beschwerdemanagement

Für die Gestaltung einer vertrauensvollen und kooperativen Erziehungspartnerschaft ist auch der Umgang mit Kritik, Einwänden und Beschwerden seitens aller Beteiligten in einer sachlichen und angemessenen Form wichtig. Eine „Kultur des Dialogs“ und das respektvolle Begegnen auf gleicher Augenhöhe ist dabei die Grundlage. Für den Umgang mit Anregungen und Beschwerden gilt es die gegebenen Strukturen zu beachten, beginnend bei dem betreffenden Erzieher, der koordinierenden Erzieherin der Betriebsstätte, über die Leitung der Kindertagesstätte bis hin zum Träger. Gemeinsam gilt es, in der Zusammenarbeit mit der Elternschaft und dem Elternbeirat, Standards und Methoden für den Umgang mit Anregungen und Beschwerden seitens der Elternschaft und aller Beteiligten fortwährend zu entwickeln.

Folgende „Beschwerdekultur“ möchten wir dabei mit der Elternschaft und dem Kita-Team leben:

1. Die Kitaleitung und Erzieher/-innen sind für Beschwerden seitens der Eltern offen, insofern es sich dabei um konstruktive Kritik handelt.
2. Beschwerden können in sachlicher, schriftlicher Form mit Datum und Unterschrift versehen sowie bestenfalls mit möglichen Lösungsvorschlägen an die Kitaleitung herangetragen werden.
3. Die Eltern erhalten innerhalb von 2 Werktagen eine Eingangsbestätigung
4. Die Leitung ist zunächst bestrebt den Sachverhalt intern aufzuklären, dabei werden die Lösungsvorschläge der Eltern mit in Betracht gezogen
5. Die Beschwerde und die gefundene Lösung werden abschließend im Team besprochen.
6. Nach umfassender Klärung erfolgt eine Mitteilung mit dem präferierten Lösungsvorschlag an die Eltern.

6. Zusammenarbeit mit Institutionen

6.1 Zusammenarbeit mit dem Träger

Die Zusammenarbeit zwischen Träger und KiTa-Leitung beinhaltet die gemeinsame Umsetzung und Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zum Betrieb der Kindertagesstätte.

6.2 Zusammenarbeit zwischen Kita-Hort-Schule

Auf Grundlage der stets aktuell zu haltenden Kooperationsvereinbarung findet eine langjährige und gemeinsame Zusammenarbeit zwischen Schule, Kita und Hort statt. Die zukünftigen Schulanfänger werden im letzten Kindergartenjahr sowohl durch ihre Erzieher_in, die Beratungs- bzw. zukünftigen Klassenlehrer, als auch ihrer zukünftigen Horterzieher_in begleitet. Die Schulvorbereitung liegt bei der Kita, die Schuleingangsphase nach Anmeldung in der jeweiligen Grundschule wird dann zunehmend von dieser mit begleitet. Der Hort wird zu Ende des letzten Kitajahres mit einbezogen und ein fließender Übergang organisiert.

6.3 Weitere Kooperationen

Unsere Einrichtung blickt auf regelmäßige Kooperationen und themenbezogene Zusammenarbeit zurück. Innerhalb der Gemeinde sind dies z.B. die Bäckerei Stephan und verschiedene Handwerksbetriebe. Die Verkehrserziehung mit dem ADAC und der Polizei sowie Besuche des Polizeiorchesters in Radeberg sind Bestandteil unserer Höhepunkte im Kitajahr.

Zudem haben wir eine Kooperationsvereinbarung mit der IGS Sachsen (Schule für Gesundheits- und Sozialberufe Großröhrsdorf) über die einmal jährliche Durchführung von Angeboten zur Bewegungserziehung durch die Auszubildenden.

Neben der etablierten externen musikalischen Frühförderung durch die Musikschule „Fröhlich“ ist in einigen Kita-Jahren je nach Bedarf/ Wunsch auch der Erwerb einer Zweitsprache durch das externe Kursangebot „English 4 kids“ möglich. Neuerdings bieten wir ein externes Angebot zum Kindertanz am Nachmittag an. Des Weiteren finden nach Bedarf und Thema weiterführende Kooperationen statt, die einmalig bleiben können oder auch längerfristig unseren Kitaleben ergänzen.

7. Qualitätsentwicklung

Die Entwicklung von Qualität ist ein ständiger Prozess und gesetzlicher Auftrag. Alle Mitarbeiter leisten eine gute pädagogische und professionelle Arbeit. Dazu bedarf es einer intensiven Teamarbeit. Unser Ziel ist ein offener, kooperativer und partnerschaftlicher Stil, sowie die Bereitschaft zu gegenseitigem Vertrauen und konstruktiver Kritik. Dazu gehört für uns eine ständige Auseinandersetzung mit neuem Fachwissen, eine Selbstevaluation und der Erfahrungsaustausch untereinander. Dies erfolgt in unserer Einrichtung durch:

- Beteiligung aller Mitarbeiter an der inhaltlichen Auseinandersetzung und Umsetzung des sächsischen Bildungsplanes in der Praxis u.a. mit dem Instrument pädquis
- Regelmäßige Durchführung von Dienstberatungen, kollegialen Fallberatungen
- pädagogischer Erfahrungsaustausch im Team
- Reflexion der eigenen Arbeit in regelmäßig stattfindenden Reflexionsrunden
- Qualifizierung und Weiterbildung der Mitarbeiter im Rahmen von Inhouseschulungen, pädagogischen Fachtagen der Einrichtungen des Trägers oder individuelle Weiterbildungsmaßnahmen
- Inanspruchnahme externer Fachberatung
- externe Begleitung bei besonderen Aufgabenstellungen
- aller zwei Jahre durch erlebnispädagogische Veranstaltungen zur Mitarbeitermotivation

8. Literatur

- Sächsischer Bildungsplan
- Sächs. KitaG vom 27.11.2001
- SGB VIII vom 19.02.2007
- Verwaltungsvorschrift vom 01.08.1997
- SächsQualiVO vom 09.01.2004
- Grundsatzpapier zur Elternmitwirkung in den Kindereinrichtungen der Gemeinde Ottendorf-Okrilla
- Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit, H.-J. Laewen/ B. Andres (2002), Beltz Verlag
- Kindergarten heute (Basiswissen Kita Konzepte entwickeln), Herder Verlag GmbH (2005), K. Weber/M. Herrmann
- Natürlich bilden, H. Österreicher (2002), In: TPS -Theorie u. Praxis der Sozialpädagogik
- Kita-Leitung, Möller & Möller (2007), Cornelsen Verlag
- Der Baum der Erkenntnis, Berger & Berger
- <http://www.zahlenland.info>

Nachwort

Die vorliegende Konzeption wird entsprechend Grundsatzpapier zur Elternmitwirkung zwischen Team und Kita- Leitung erarbeitet und unter Beteiligung des Elternbeirates auf deren Einhaltung überprüft.

Die Erarbeitung und Weiterentwicklung einer Konzeption ist ein ständiger Prozess und dient als Leitfaden für die pädagogische Arbeit und Vermittlung dieser u.a. gegenüber Behörden, Eltern, neuen Mitarbeitern, Praktikanten und interessierten Besuchern.

Eine Konzeption bleibt abhängig von den jeweiligen aktuellen Rahmenbedingungen der Einrichtung, deren Umfeld und den aktuellen Situationen und Lebensumständen der Kinder, Eltern und Fachkräften. Daher ist sie niemals als abgeschlossen zu betrachten. Eine pädagogische Konzeption ist also kein feststehendes Produkt, sondern muss vielmehr Ergebnis ständiger Auseinandersetzung und Weiterentwicklung im Team und in Zusammenarbeit mit der Elternschaft und dem Träger bleiben.

ⁱ Berufsbezeichnungen u. ä. sind im grammatikalischen, nicht im biologischen Sinn zu verstehen und meinen unabhängig vom Geschlecht oder anderen persönlichen Merkmalen alle betreffenden Personen.